

[SPD-PV Ostbüro]

Quelle: KEIL, Bernhard, bisher wohnhaft in Fürstenberg/Oder, Gubener Str. 92c, zuletzt Einkäufer bei Schiffswerft Fürstenberg/Oder. Mußte flüchten, weil er als aktiver Teilnehmer am Volksaufstand bekannt geworden ist. NDP-Mitglied.

### **Bericht über die Volkserhebung in Fürstenberg/Oder**

Schon am 16.6. abends erfuhr die Bevölkerung durch den Westberliner Rundfunk über die Ereignisse in Ostberlin. Es entstand dadurch eine ungeheure Erregung, die bei der Nachtschicht der EKO-Arbeiter darin zum Ausdruck kam, daß sie noch während der Nacht einen Sitzstreik durchführten.

Am 17.6. früh brach der Volksaufstand in Fürstenberg zuerst bei den Bauarbeitern aus, die für das EKO auf dessen Gelände oder sonst in Fürstenberg bzw. StalinStadt arbeiteten. Die Bauarbeiter weigerten sich, überhaupt mit der Arbeit zu beginnen, sondern formierten sich sofort zu einer riesigen Marschkolonne, die sich in die Stadt Fürstenberg bewegte. Die EKO-Arbeiter stießen nicht zu diesen Demonstranten. Sie blieben in StalinStadt bzw. im Werk, streikten aber auch. Die Demonstrationen der EKO-Arbeiter fanden in der Wohnstadt statt. Gegen 18 Uhr, so berichtet Quelle, trafen dort sowjetrussische Panzer ein. Die Russen sollen sich hier aber sehr zurückgehalten haben.

In Fürstenberg kam es zwischen den Bauarbeiter-Demonstranten, denen sich unterdessen die Arbeiter auch der übrigen Fürstenberger Betriebe wie z.B. Schiffswerft angeschlossen hatten, und der Vopo zu schweren Zusammenstößen. Der Demonstrationzug durch die Stadt war noch ruhig verlaufen. Von den Demonstranten waren lediglich SED-Transparente, Bilder usw. entfernt worden, auch die Aushängkästen der SED und der Nationalen Front wurden zertrümmert. Auf dem Marktplatz wurde die sog. „Friedenssäule“ umgestürzt und von der Masse zerstört. Während sich diese Demonstrationen vor dem Rathaus auf dem Marktplatz abspielten, beobachteten einige Demonstranten, daß ein Vopo-Offizier aus einem der oberen Fenster des SED-Kreisbüros, das heute seine Räume im Rathaus hat, Aufnahmen von einigen Demonstranten machte. Aus der Masse wurden daraufhin Holzknüppel und Flaschen gegen das SED-Büro geworfen. Einige Arbeiter stiegen auf Laternenpfähle und Bäume, um von hier aus bessere Ziellinie zu haben. Als einige der Demonstranten beobachteten, daß der Vopo-Offizier seine Pistole zog, um Schüsse auf die vor dem Haus demonstrierende Menge abzugeben, begann der Sturm auf das SED-Büro. Die Arbeiter drangen sofort, nachdem die Tore aufgebrochen worden waren, in das Haus ein. Die Masse verlangte die sofortige Auslieferung des Vopo-Offiziers, mindestens aber die Ablieferung des Fotoapparates und des Films. Die SED-Angestellten leisteten Widerstand. Einige Demonstranten, denen es schon gelungen war, die Treppe zum oberen Stockwerk zu erklimmen, wurden von den SED-Angestellten wieder zurückgeworfen. Schließlich gelang es doch, auch das obere Stockwerk zu besetzen, nachdem schon in den unteren Räumen alles durchwühlt und die Akten auf den Platz geworfen worden waren. Unter den Rufen „Wir fordern freie Wahlen“ und „Wir fordern den Rücktritt der Regierung“ sowie „Wir stehen zu Berlin“ wurde das ganze Haus demoliert. Bilder, Fahnen, kommunistische Bücher und Statuen wurden aus dem Fenster geworfen.

|  |                         |   |
|--|-------------------------|---|
| <i>Bundeszentrale für politische<br/>Bildung</i> | <i>DeutschlandRadio</i> | <i>Zentrum für Zeithistorische<br/>Forschung Potsdam e.V.</i> |
|--|-------------------------|---|

Den SED-Angestellten war es gelungen, sich in ein besonderes Zimmer zu flüchten, dessen Spezial-Sicherheitstür trotz aller Versuche von der Masse nicht eingedrückt werden konnte. Der Vopo-Offizier, der versucht hatte, auf die Menge auf dem Platz zu schießen, konnte sich nicht mehr in Sicherheit bringen. Er wurde niedergeschlagen, entwaffnet und seiner Uniform beraubt. Er wurde schwer verletzt und soll nach Berichten, die am nächsten Tag in Fürstenberg im Umlauf waren, an seinen Verletzungen gestorben sein. Ein zweiter, im Haus befindlicher Vopo-Offizier, konnte sich in das mit einem Sicherheitsschloß versehene Zimmer mit retten.

Während die demonstrierende Masse im SED-Kreisbüro radikalen Tisch machte, drangen von außen schnell alarmierte Volkspolizisten mit Gummiknüppeln und Pistolen in das Haus ein. Die Vopos versuchten sofort, die im oberen Stockwerk befindlichen Demonstranten abzuschneiden, um sie festnehmen zu können. Zahlreiche Demonstranten, darunter auch Quelle, wurden mit den Gummiknüppeln geschlagen, als sie versuchten, über die Treppe das Haus zu verlassen. Kurze Zeit später fuhren auch LKWs mit sowj. Soldaten vor dem Kreisbüro vor, die LMG-s und Maschinenpistolen mit sich führten. Die Russen gaben sofort Warnschüsse ab, um auf diese Weise die vor dem Haus befindliche demonstrierende Menge in die Seitenstraßen abzurängen. Die Hauptstraße hatten die Sowjets abgesperrt. Als die Vopos die zurückweichende Masse sahen, faßten sie Mut und stürmten den Demonstranten nach. Es kam zu schweren Schlägereien. Die Vopos schossen mit ihren Pistolen auf die Menge. Zwei Zimmerleute und eine Frau fielen auf den Platz vor dem SED-Büro und blieben liegen. Sie waren schwer verletzt und sollen im Krankenhaus gestorben sein.

Alle Demonstranten, die nicht mehr rechtzeitig aus dem SED-Haus, Rathaus herauskamen, wurden von der Vopo festgenommen. Die Verhaftungen gingen am 17.6. abends weiter und dehnten sich bis in die Mittagsstunde des 18.6. aus. Etwa 400 Bauarbeiter sollten verhaftet worden sein, dazu kommen Verhaftungen unter den Arbeitern des EKO. Am 18.6. streikten noch alle Fürstenberger Betriebe.

Im EKO haben die Arbeiter eine Resolution angenommen, an die Regierung ein Telegramm mit bestimmten Forderungen zu richten. Die einzelnen Forderungen kennt Quelle nicht, da er nur an der Demonstration der Bauarbeiter teilgenommen hat.

Auch im EKO wurde am 18.6. die Arbeit nicht wieder aufgenommen; nur die Hochöfner sollen, wie Quelle erfahren hat, am 17. und 18.6. die Hochöfen weiter befahren haben. Am 17.6. abends wurde von linientreuen SEDisten sogar eine rote Fahne auf dem EKO gehißt. Der Streik am 18.6. wurde sowohl im EKO als auch bei den Bauarbeitern mit der Parole und Forderung fortgesetzt, die Verhafteten sofort wieder freizulassen. Die Sowjets forderten am 18.6. unter Hinweis auf das Ausnahmerecht, die Wiederaufnahme der Arbeit. Die Betriebsleitung versprach, für den Fall der Wiederaufnahme der Arbeit, daß die Löhne für den 17.6. gezahlt werden sollten. SED-Funktionäre fuhren am 18.6. mit Lautsprecherwagen zum EKO-Gelände und forderten die Arbeiter zur Arbeit auf. Diese gingen auch an ihre Arbeitsplätze, führten aber einen Sitzstreik durch. Als daraufhin erneut die Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit erging mit dem Zusatz, alle Arbeiter, die nicht arbeiten wollten, sollten das Werk sofort verlassen, gingen die meisten der EKO-Arbeiter nach Hause.

[Quelle: AdSD-FES, SPD-PV Ostbüro, 0434b, 17.6.1953, Nr. 1674.]

|  |                         |   |
|--|-------------------------|---|
| <i>Bundeszentrale für politische<br/>Bildung</i> | <i>DeutschlandRadio</i> | <i>Zentrum für Zeithistorische<br/>Forschung Potsdam e.V.</i> |
|--|-------------------------|---|